

METHODENSAMMLUNG

BINNENDIFFERENZIERUNG





EINFÜHRUNG

Liebe Lehrkraft,

nachfolgend findest du Methoden der Binnendifferenzierung, die es dir ermöglichen, dich in deinem Unterricht an deinen Lernenden zu orientieren und sie individuell zu unterstützen. Schüler*innen haben unterschiedliche Lernvoraussetzungen und Unterstützungsbedarfe. Als Lehrkraft verlässt du deinen Klassenraum vielleicht öfter mit dem Gedanken, nicht allen gerecht geworden zu sein. Je heterogener deine Klasse ist, desto wahrscheinlicher ist es auch, dass es dir schwerfällt, alle Lernenden gleichermaßen im Blick zu haben. Deine Haltung ist entscheidend: Um möglichst alle Schüler*innen deiner Klasse so individuell und so nachhaltig wie möglich zu unterstützen, damit sie ihre Kompetenzen erweitern und ihre Lernziele erreichen können, braucht es das richtige Handwerkszeug. Ein wesentliches Element für individuelle Förderung bildet der **Scaffolding**-Ansatz – was das genau ist, erfährst du ab S. 6.

Auch offene Unterrichtsformen können eine wichtige Rolle spielen: Wenn du offenere Unterrichtsmethoden, die neue Lernwege und Sozialformen nutzen, positiv siehst, wirst du sie auch im Unterricht einsetzen und deinen Schüler*innen die Möglichkeit geben, verschiedene Lernwege auszuprobieren. Neue Methoden, Spiele und Übungen brauchen zwar oft viel Zeit zur Einführung und Einübung, bis alle Schüler*innen sie automatisiert anwenden können. Lass dich aber nicht entmutigen, wenn am Anfang nicht alles klappt: Deine Geduld bei der schrittweisen Einführung wird sich lohnen!

Die nachfolgenden Methoden der Binnendifferenzierung unterstützen dich dabei, auch in heterogenen Gruppen möglichst alle Ler-

nenden in den Blick nehmen und individuell unterstützen zu können. Mehr Hintergrundinformationen zum Thema Binnendifferenzierung findest du in unserem gleichnamigen Basiswissen, das dir kostenlos unter www.schlau-lernen.org/didaktische-tipps zur Verfügung steht.



Mehrsprachigkeit

Die Vorteile einer aktiv genutzten Mehrsprachigkeit in der Schule wurden inzwischen von zahlreichen Studien nachgewiesen. Deine Schüler*innen profitieren erwiesenermaßen davon, wenn sie ihr gesamtes Repertoire an sprachlichen Fähigkeiten in den Unterricht einbringen können, um sich Wissen zu erschließen und Bedeutungskonstruktionen vorzunehmen. Lasse sowohl die Sprachen deiner Schüler*innen als auch digitale Übersetzungstools wie DeepL, Google Translate oder ChatGPT an entsprechenden Stellen im Unterricht zu.

Alle Stellen in der Unterrichtseinheit, in denen Mehrsprachigkeit aktiv eingesetzt wird, sind mit diesem Piktogramm gekennzeichnet:



Wenn du mehr darüber erfahren willst, wie du Mehrsprachigkeit in deinem Unterricht Raum geben kannst, findest du hier Informationen und Methoden: „Basiswissen Mehrsprachigkeit“ und „Methodensammlung Mehrsprachigkeit“ (unter www.schlau-lernen.org/themen/mehrsprachigkeit/).



Diskriminierungskritische Einordnung

Dein Blick auf den Unterricht und die Schüler*innen ist entscheidend für deren nachhaltiges Lernen:

Siehst du Defizite oder Ressourcen?
Siehst du Einschränkungen oder Möglichkeiten?
Siehst du in erster Linie die Fehler, oder schaust du genau hin, was der*die Schüler*in schon kann und wo sie*er Unterstützungsbedarf hat?
Setzt du deinen Schüler*innen individuelle Teillernziele, die sie erreichen können und die sie motivieren?
Ermutigst du deine Schüler*innen, wenn Hürden oder Rückschläge auftauchen? Zeigst du ihnen Perspektiven auf?
Wie begegnest du möglichen Ausgrenzungen und diskriminierenden Verhaltensweisen in deinem Unterricht?

Lernendenorientierter Unterricht stellt nicht die Lehrkraft mit ihren Vorstellungen, Erwartungen und Vorgaben in den Mittelpunkt des Unterrichts, sondern die Lernenden mit ihren unterschiedlichen Kompetenzen und Unterstützungsbedarfen. Alle Schüler*innen haben unterschiedliche Bedürfnisse und bringen unterschiedliche Voraussetzungen mit. Diese sind nicht nur individuell, sondern auch durch gesellschaftliche Rahmenbedingungen geprägt: Denn auch Rassismus- und andere Diskriminierungserfahrungen sowie Einschränkungen in Bezug auf Teilhabe- und Bildungsmöglichkeiten nehmen Einfluss auf die Lerndisposition. Dies gilt es ebenso zu berücksichtigen und zu verstehen wie die Tatsache, dass nicht die individuelle Disposition das Problem darstellt, sondern eine Lernumgebung, die darauf nicht eingeht.
Damit sich alle Schüler*innen bei den Übungen wohlfühlen, achte auf die folgenden allgemein formulierten Punkte. Bei jeder Übung findest du die aufgeführten Icons wieder. Wenn du mit der Maus auf das Icon klickst, erscheinen zusätzliche spezifische Hinweise zu jeder

Methode. Die Hinweise schließen sich bei Klick auf das Pop-up-Fenster wieder. Für eine optimale Anzeige empfehlen wir dir, das PDF mit Acrobat zu öffnen. Falls du diese Methodensammlung ausdrucken möchtest, findest du die Hinweise am Ende des Dokuments.



Sprach(en)sensibilität:

Ermögliche, dass die Schüler*innen in Gruppenübungen eine gemeinsame Sprache ihrer Wahl nutzen können. Stelle sicher, dass alle Schüler*innen die Aufgabe verstehen und mit dem relevanten Wortschatz ausgestattet sind. Entlaste gegebenenfalls einzelne Übungen sprachlich vor und nutze dafür auch KI-Übersetzungstools.



Körperliche Einschränkungen/ Unterschiede:

Für Schüler*innen mit körperlichen, motorischen oder sensorischen Einschränkungen kann die Sozialform des Tandems gewählt werden, um besser auf individuelle Bedarfe eingehen zu können. Die nachfolgenden Methoden der Binnendifferenzierung ermöglichen generell individuelle Anpassungen für alle Schüler*innen.



Kognitive Unterschiede:

Neurodivergente Schüler*innen könnten Übungen und Methoden mit hoher Konzentration oder Fokus auf Gruppendynamik herausfordernd finden. Plane dann mehr Zeit ein, steige schrittweise ein und bilde kleinere Gruppen. Ermögliche auch flexible Teilnahme: Schüler*innen können wählen, ob sie aktiv mitmachen oder beobachten möchten.
Generell können kognitive Unterschiede durch Methoden der Binnendifferenzierung gut individuell beachtet werden.



Trauma/psychische Erkrankungen:

Besonders für traumatisierte oder psychisch belastete Schüler*innen ist es wichtig, eine sichere und nicht urteilende Atmosphäre zu schaffen, in der sie sich wohlfühlen, ihre Wahrnehmungen mitzuteilen. Behalte traumatisierte oder psychisch belastete Schüler*innen bei der Anwendung binnendifferenzierender Methoden besonders achtsam im Blick, um ihnen gegebenenfalls Alternativen oder besondere Unterstützung anzubieten, und verdeutliche, dass alle Übungen freiwillig sind.



Kultursensibilität:

Mit Sprachen und Herkunftskulturen gehen oft Stereotype einher. Achte darauf, dass mögliche Assoziationen wertfrei behandelt werden, ohne wertende Aussagen zu spezifischen Kulturen. Sollten dennoch stereotype oder verletzende Äußerungen auftreten, benenne dies klar und entkräfte sie (Intervention). Stelle sicher, dass die Gefühle aller Schüler*innen gesehen, ernst genommen und wertgeschätzt werden. Binnendifferenzierende Methoden sind nicht allen Schüler*innen bekannt. Je nachdem, welche schulischen Erfahrungen ein*e Schüler*in im bisherigen Bildungsverlauf gemacht hat, hat er*sie vielleicht ausschließlich klassische Unterrichtsmethoden mit frontalem Unterricht, Wiederholen und Auswendiglernen kennengelernt. Neue, insbesondere offene Unterrichtsmethoden können Fremdheitsgefühle erst einmal verstärken. Deshalb solltest du alle neuen Übungen, Spiele und Methoden sensibel über einen längeren Zeitraum einführen, dabei gut erklären und Verständnis für mögliche Zurückhaltung mancher Schüler*innen haben. Du kannst darüber im Unterricht mit deinen Schüler*innen ins Gespräch gehen:
Welche Form des Unterrichts hatte ich bisher?
Wie habe ich bisher gelernt?
Was ist für mich im Unterrichtsablauf neu?

Intersektionalität

Beachte immer auch intersektionale Verschränkungen: Lernende können mehreren marginalisierten Gruppen angehören (z.B. Bi_PoC mit Behinderung) und kumulative Herausforderungen erleben. Schaffe also eine Atmosphäre, in der alle Lernenden ihre Bedenken oder Bedürfnisse äußern können, ohne sich verurteilt zu fühlen. Sei sensibel für individuelle Bedürfnisse und biete Raum für persönliche Anpassungen oder Gespräche an.

Wähle die Methoden nach den Bedürfnissen deiner Schüler*innen aus. Gestalte deine Übungen so, dass alle Schüler*innen sich gleichermaßen beteiligen können, und achte auch darauf, dass du dich mit den gewählten Methoden selbst wohlfühlst.

Wenn die neuen Methoden Teil eures Unterrichts geworden sind, werden du und deine Schüler*innen sie gerne einsetzen.

Viel Spaß beim Ausprobieren!
Deine SchlaU-Werkstatt

ÜBERSICHT



NR. – METHODE – FOKUS – MATERIAL

BINNENDIFFERENZIERUNG DURCH SCAFFOLDING

1	SCAFFOLDING	individuelle Unterstützung	-
2	MÜNDLICHE DIFFERENZIERUNG IM PLENUM	individuelle Unterstützung	Rollenkarten / Redemittel ...
3	DIALOGE-ROLLENSPIELE-SZENARIEN	Förderung von Sprachhandlungskompetenz	Dialoge / Rollenspiele

BINNENDIFFERENZIERUNG DURCH DIE SOZIALFORM

4	EINZELARBEIT UND SELBST-LERNPHASEN	Ruhe- und Konzentrationsphase	Fragestellung / Aufgabe und vorbereitete Materialien
5	PAARARBEIT, TANDEM ODER HELFER*INNENPRINZIP	Austausch und gegenseitige Unterstützung	Fragestellung / Aufgabe und vorbereitete Materialien
6	GRUPPENARBEIT	Austausch und gegenseitige Unterstützung	Fragestellung / Aufgabe und vorbereitete Materialien
7	THINK-PAIR-SHARE	Kombination aus individueller Reflexion und Austausch	Fragestellung
8	THINK-COMPARE-SHARE	Kombination aus individueller Reflexion und Austausch	Fragestellung

BINNENDIFFERENZIERUNG DURCH OFFENE LERNFORMEN

9	STATIONENARBEIT	Wiederholung, Vertiefung	Vorbereitete Materialien (Spiele, Aufgaben, Kärtchen ...)
10	GRUPPENPUZZLE	Wiederholung, Vertiefung	Aufgabe pro Gruppe
11	PROJEKTARBEIT	Erarbeitung einer interessengeleiteten Fragestellung	Idee, Fragestellungen, Projektaufgabe



SCAFFOLDING

Fokus:	individuelle Unterstützung
Sozialform:	alle
Material:	Deine Notizen zu Lernzielen und Lernstandsanalysen



BESCHREIBUNG

Scaffolding ist ein **grundlegendes didaktisches Prinzip**, das in der Binnendifferenzierung wichtig ist: Es unterstützt Lernende gezielt bei ihrer individuellen Sprachbildung. Der Begriff stammt ursprünglich aus der englischen Architektur und bezeichnet ein Baugerüst. Im Unterrichtsalltag geht es darum, ein sprachliches Baugerüst oder auch „Geländer“ in Form von Wortschatz, Redemitteln, Visualisierung oder kleinschrittiger und niederschwelliger Anleitung zur Verfügung zu stellen, damit Lernende mit dieser Unterstützung herausfordernde Kommunikationssituationen bewältigen können. Ziel ist die zunehmende selbstständige Bewältigung von (sprachlichen) Anforderungen und Aufgaben.

Effektives Scaffolding basiert auf deiner **Haltung**, deine Lernenden individuell unterstützen und dadurch deren wachsende Sprachbildung fördern zu wollen. Voraussetzung ist, dass du das sprachliche und fachliche Potenzial der Lernenden einschätzen kannst und sie dann mit Anforderungen konfrontierst, die leicht über dem liegen, was sie bereits können. Mittels Scaffolding lässt sich die Lücke zwischen dem, was ein*e Lerner*in bereits kann, und dem, was mit Unterstützung möglich ist, überbrücken.

Scaffolding eignet sich als didaktisches Prinzip nicht nur für den Aufbau von Bildungssprache im Fachunterricht, sondern für jeden sprachsensiblen Unterricht.

Das Bild des sprachlichen Baugerüsts beinhaltet auch, dass es mit dem wachsenden „Sprach-Gebäude“ und der zunehmenden Sprachhandlungskompetenz der Lernenden nach und nach abgebaut wird:

SELBSTSTÄNDIGKEIT der Lernenden wächst
UNTERSTÜTZUNG der Lehrkraft wird kleiner

Scaffolding nach Gibbons (2002) umfasst sowohl die **Unterrichtsplanung** (Bedarfsanalyse und Lernstandsanalyse) als auch die **konkreten Interaktionen während des Unterrichts**:

1. Im Rahmen der Unterrichtsplanung führst du eine **Bedarfsanalyse** durch: Du analysierst die Lernziele für einen Unterrichtsinhalt unter den Fragestellungen:
 - Welche sprachlichen Anforderungen bringt das Lernziel/die konkrete Aufgabe mit sich?
 - Welche sprachlichen Mittel braucht der*die einzelne Schüler*in, um das Lernziel zu erreichen bzw. die sprachlichen Anforderungen zu bewältigen?
 - Braucht er*sie individuelle (Teil-)Lernziele?

Fortsetzung nächste Seite



2. Hierbei fließt deine **Lernstandsanalyse** für jede*n deiner Schüler*innen mit ein. Die Leitfrage lautet hier:
- Welche sprachlichen Kompetenzen bringt der*die Schüler*in in Bezug auf die Lernziele und Anforderungen mit? Nimm dir regelmäßig Zeit, deine Einschätzung des Sprach- und Lernstandes der einzelnen Schüler*innen zu aktualisieren. Die Profilanalyse nach Grieshaber und andere Diagnosetools helfen dir dabei, einen routinierten Blick hierfür zu entwickeln und nach der Einschätzung entsprechende didaktische Maßnahmen für deine Schüler*innen abzuleiten. Mehr Informationen hierzu findest du in unserem Basiswissen „Deutschunterricht: Sprachkompetenzen einschätzen und gezielt fördern“ (www.schlau-lernen.org/didaktische-tipps).
3. Wenn du die Bedarfsanalyse und die Lernstandsanalyse in deine Unterrichtsplanung einbezogen hast, bist du für die konkrete Anwendung des Scaffolding bereit: Während der Interaktionen im Unterricht gibst du deinen Schüler*innen individuelle Unterstützung. Ideen und Anregungen hierfür findest du in den folgenden Beispielen.



PRAXISBEISPIELE

- **Scaffolding durch Chunks:**

Chunks sind Satzglieder oder Sätze, die als ganze Modellphrasen gelernt werden und Lernenden helfen, in bestimmten Situationen sprachhandlungsfähig zu sein, auch wenn sie die darin enthaltene Grammatik noch nicht erworben haben. „Können Sie das bitte wiederholen?“ – „Ich verstehe die Aufgabe nicht.“ – „Kannst du mir helfen?“ – „Gestern war ich krank.“: Dies sind Sätze im Unterrichtsalltag, die von den Schüler*innen als Ganzes gelernt und je nach Situation eingesetzt werden. Du hast als Lehrkraft die Aufgabe, diese Sätze situationsbezogen mit den Schüler*innen zu lernen, du kannst sie z. B. im Unterricht auf Plakate schreiben und mit kleinen Zeichnungen oder Symbolen versehen.

Auch Satzmuster wie „Ich hätte gern...“ – „Darf ich bitte...?“ – „Kann ich...?“ sind hilfreiche Chunks.

- **Scaffolding bei Dialogen:**

Auf ähnliche Weise kannst du Dialoge vorbereiten, mit den Schüler*innen binnendifferenzierend Rollenkarten für die einzelnen Rollen im Dialog entwickeln und die Schüler*innen bei den Dialogen unterschiedlich unterstützen: Die einen sprechen gerne und fließend frei, auch wenn sie Fehler machen, die anderen brauchen Stichworte, die dritten ganze Sätze als „Geländer“ oder „Gerüst“ beim Sprechen (vgl. **Methode 3**).

- **Scaffolding bei Textarbeit:**

Sollen alle Schüler*innen eine Textarbeit zum selben Thema bearbeiten, kannst du den Text mit Hilfe von KI auf drei bis vier unterschiedlichen Sprachniveaus (bspw. A1 bis B1) erstellen lassen. Auch die anschließenden Fragen und Aufgaben lassen sich in ihrer Komplexität (mithilfe von KI) entsprechend anpassen und ausdifferenzieren. Schüler*innen, die mehr Unterstützung brauchen, können Wörter, Satzbausteine oder ganze Sätze zur Bearbeitung an die Hand gegeben werden.

- **Scaffolding bei schriftlichen Aufgaben:**

Manche Schüler*innen können schriftliche Aufgaben selbst lesen, verstehen und lösen, andere Schüler*innen brauchen die Frage „Was soll ich machen?“ und bei Bedarf kleine, begleitende Schritte zur Bewältigung der Aufgabe sowie eine Reduzierung oder Vereinfachung der Aufgabe.

Fortsetzung nächste Seite



- **Lückentexte:**

Über der Aufgabe stehen in der Regel sogenannte „Schüttelkästen“ mit den fehlenden und einzusetzenden Wörtern. Du kannst mit Schüler*innen, die Unterstützung brauchen, einige Lücken gemeinsam füllen und den Rest der Aufgabe ihnen übertragen. Du kannst Schüler*innen, die Probleme mit der Aufgabe haben, auch ein Lösungsblatt geben, mit dem sie die Lösungswörter übertragen können. Diese Schüler*innen lernen trotzdem etwas: Arbeits- und Lösungsblatt wahrzunehmen und zu vergleichen, sich räumlich auf beiden Arbeitsblättern zu orientieren, neue Wörter linear (ab)zuschreiben, in einen inhaltlichen Kontext einzufügen, Textverständnis zu trainieren ...

- **freie Textproduktion:**

Fortgeschrittene Schüler*innen schreiben einen freien Text zu einem Thema, andere Schüler*innen bekommen Unterstützung durch ein zusätzliches Bild, wieder andere Schüler*innen durch Wortschatz oder Textbausteine.



Zur Vertiefung:

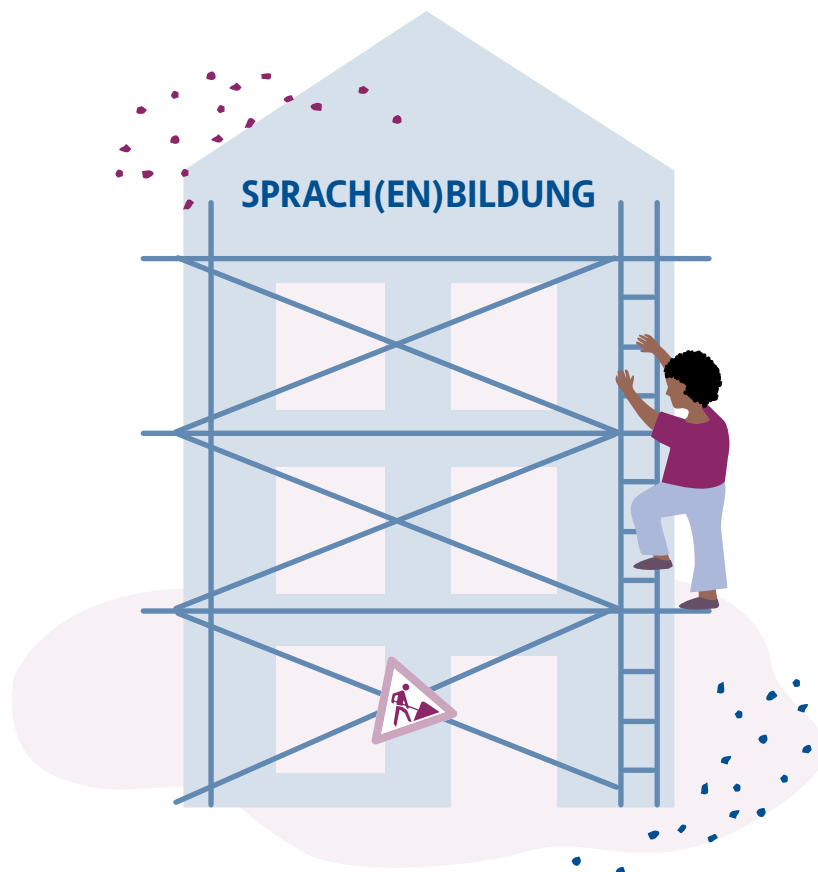
Gibbons, Pauline (2002): Scaffolding Language. Scaffolding Learning. Teaching Second Language Learners in the Mainstream Classroom. Portsmouth: Heinemann.

Kniffka, Gabriele (2010): Scaffolding.

<https://www.uni-due.de/imperia/md/content/rodaz/scaffolding.pdf> (abgerufen: 21.08.2025)

Gantefort, Christoph & Maahs, Ina-Maria (2023): Scaffolding. Köln: Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache (Basiswissen sprachliche Bildung).

https://mercator-institut.uni-koeln.de/sites/mercator/user_upload/PDF/05_Publikationen_und_Material/230206_Basiswissen_Scaffolding.pdf (abgerufen: 27.08.2025)





MÜNDLICHE DIFFERENZIERUNG IM PLENUM

Fokus:	individuelle Unterstützung
Sozialform:	Plenum
Material:	z. B. Rollenkarten für Dialoge, Chunks und Redemittel, Kettenspiele ...



BESCHREIBUNG

Im mündlichen Unterricht kannst du gut binnendifferenzieren. Voraussetzung ist, dass du den mündlichen Lernstand deiner Schüler*innen kennst und weißt, welche Fertigkeiten beim Hörverstehen und Sprechen als Ressource vorhanden sind und wo Unterstützung in Form von Sprachgerüsten (siehe **Methode 1**) notwendig ist.



PRAXISBEISPIELE

• Aufgabenstellungen

solltest du immer so einfach wie möglich formulieren. Denke daran, dass die Operatoren (Aufgabenstellungen wie *zuordnen, verbinden, unterstreichen, beschreiben, ergänzen* ...) zum **Bildungswortschatz** und nicht zum Alltagswortschatz gehören. Deine Schüler*innen müssen zuerst verstehen, was sie tun sollen, bevor sie die Aufgabe bearbeiten können („Was soll ich tun?“/„Was sollen wir tun?“) Hier ist vor allem **Scaffolding durch Visualisierung** (Symbole für Operatoren) und **gemeinsames Tun** notwendig, bevor die Schüler*innen die Aufgabe allein oder in Gruppen bearbeiten können. Wort-Bild-Karten und Übungen zu den Operatoren findest du in **Methode 10** der Methodensammlung „Rituale für Wertschätzung, Transparenz und Struktur im Klassenzimmer“ (<https://www.schlau-lernen.org/methodensammlung/>).

• Dialoge, Rollenspiele und Szenarien

kannst du mit Chunks und Rollenkarten binnendifferenzierend unterstützen (vgl. **Methode 1 und 3**).

• Bildbeschreibungen

Manche Schüler*innen kennen einzelne Wörter, andere können Sätze bilden, Vermutungen äußern und von Erfahrungen berichten. Deshalb eignen sich Bildbeschreibungen und Bildergeschichten gut für die Binnendifferenzierung und den zunehmenden Aufbau von Wortschatz und Satzstruktur. Im Plenum oder in Gruppen lernen die Schüler*innen nicht nur miteinander, sondern auch voneinander.

Eine Bildbeschreibung kannst du in der Praxis in drei Schritten binnendifferenzierend durchführen:

Was siehst du?

Welche Situation ist das vielleicht?

Welche Erfahrungen hast du damit gemacht?

Manche Schüler*innen kennen erst einige wenige Wörter. Sie können die Frage „Was siehst du?“ in Gruppen oder im Plenum mit wenigen Wörtern beantworten. Andere bilden bereits kleine Sätze.

Fortsetzung nächste Seite



Andere Schüler*innen können Hypothesen bilden, indem sie Sätze formulieren wie: „Das ist vielleicht ...“ / „Vielleicht ist das ...“ (Inversion) oder: „Ich glaube/denke/finde/meine, dass ...“ (Hauptsatz mit Nebensatz). Schüler*innen, die schon länger Deutsch lernen, können kleine Erfahrungsberichte geben und dabei vielleicht auch das Perfekt trainieren.

• Kettenspiele

Bei Kettenspielen kannst du unterschiedlich komplexe Modellsätze geben.

Ein Beispiel als **Basis-Kettenübungsmuster**:

„Ich trage eine Hose. Die Hose ist blau. Was trägst du? – Ich trage ein T-Shirt. Das T-Shirt ist weiß. Was trägst du?“

Als **komplexere Variante**:

„Ich trage eine Hose. Die Hose ist blau. Was trägst du?“ – Der*die nächste Schüler*in zeigt mit der Hand auf die*den vorherige*n Schüler*in oder nennt den Namen des*der Schüler*in, sollte Zeigen nicht möglich sein: „Er*sie trägt eine blaue Hose. Ich trage ein T-Shirt. Das T-Shirt ist weiß. Was trägst du?“ – Der*die nächste Schüler*in zeigt mit der Hand auf die*den vorherige*n Schüler*in/nennt den Namen: „Er*sie trägt ein weißes T-Shirt. Ich trage Schuhe. Die Schuhe sind grün. Was trägst du?“

Du kannst die Kettenübung der Reihe nach durchführen und mit Scaffolding binnendifferenzierend gestalten:

1. Alle Schüler*innen sprechen denselben basalen Modellsatz (Chunk), den du passend zu eurem inhaltlichen Thema ausgesucht hast.
Achte darauf, dass der Modellsatz zu der aktuellen Situation passt. Im oben skizzierten Beispiel zeigt der*die Schüler*in auf die Hose, das T-Shirt, die Schuhe, die Brille.
2. Schüler*innen, die mündlich einen höheren Lernstand erreicht haben, können zusätzlich die Aussage des*der Vorredner*in in der 3. P. Sg. wiederholen (er/sie ...) und auf diese Weise die Verbkonjugation spielerisch vertiefen. Im vorliegenden Beispiel könnte der basale Modellsatz die Adjektivform im Nominativ enthalten: „Er trägt eine Hose. Die Hose ist blau.“ Der Satz für fortgeschrittene Schüler*innen könnte lauten: „Er trägt eine blaue Hose.“

Wenn du unterschiedlich komplexe Modellsätze in einem Kettenspiel verwenden möchtest, ist es wichtig, dass du deinen Schüler*innen den Ablauf erklärst: Wer möchte, kann nach dem basalen Modellsatz auch den komplexeren Satz sprechen (z. B.: „Sie trägt eine blaue Hose.“). Deine Schüler*innen dürfen selbst entscheiden, ob sie beim basalen Kettensatz bleiben oder die komplexere Variante zusätzlich sprechen wollen. Mit deiner Ermutigung werden deine Schüler*innen auch Neues wagen.

Nach dem Kettenspiel können alle Schüler*innen den basalen Modellsatz sprechen und haben weiterführende Modellsätze gehört oder selbst gesprochen.

Beispielbild für Bildbeschreibungen

Was siehst du?

Welche Situation ist das vielleicht?

Welche Erfahrungen hast du damit gemacht?





DIALOGUE – ROLLENSPIELE – SZENARIEN

Fokus:	Förderung von Sprachhandlungskompetenz
Sozialform:	Kleingruppen und Plenum
Material:	Thema festlegen, evtl. Requisite, Rollenkarten, ggf. fertige Dialoge/Dialogteile



BESCHREIBUNG

Dialoge sind wichtige Elemente im mündlichen und schriftlichen Unterricht. Sie haben Alltagssituationen zum Inhalt und fördern die Sprachhandlungskompetenz der Schüler*innen.

Dialoge sind Interaktionen zwischen zwei Menschen, Rollenspiele können auch mit mehreren Sprechenden stattfinden, und Szenarien verknüpfen mehrere Dialoge und Rollenspiele inhaltlich zu einem Gesamtthema, das mündlich und schriftlich umgesetzt werden kann. Dialoge und Szenarien bilden die Realität ab, sie simulieren sie, wenn der Unterricht nicht direkt in der Lebensumwelt stattfinden kann.

Dialoge in Lehrbüchern oder (auch mit den Schüler*innen) selbst entwickelte Dialoge sind Grundlage dieser Methode. Du suchst Dialogthemen entsprechend den curricularen Themenvorgaben heraus oder greifst Bedarfe der Schüler*innen auf.



ANLEITUNG

- Du kannst Dialogthemen auswählen, fertige Dialoge (z. B. aus dem Lehrbuch) nehmen, einüben und erweitern, mit den Schüler*innen binnendifferenzierend Rollenkarten für die einzelnen Rollen im Dialog entwickeln und die Schüler*innen bei den Dialogen unterschiedlich unterstützen: Die einen sprechen gerne und fließend frei, auch wenn sie Fehler machen, die anderen brauchen Stichworte, die dritten ganze Sätze als „Geländer“ oder „Gerüst“ beim Sprechen (siehe **Methode 1**).
- Du kannst die Dialoge auch gänzlich gemeinsam mit deinen Schüler*innen entwickeln und dabei ihr Vorwissen und ihre Alltagserfahrung aktivieren.
- Wenn die einzelnen Dialoge gut funktionieren, kannst du am Ende einer inhaltlichen Einheit oder eines Themas alle gelernten Dialoge zu einer Dialogkette zusammenführen. Eine solche Dialogkette heißt Szenario.
- **Scaffolding bei Dialogen, Rollenspielen und Szenarien:**
Durch Scaffolding erhalten alle Schüler*innen die Unterstützung, die sie benötigen. Sie können Hemmschwellen beim Sprechen z. B. durch Rollenkarten überwinden und in einen Sprechfluss hineinfinden. Schüler*innen, die gerne und viel sprechen, können ihre Ressourcen einbringen und Mitschüler*innen unterstützen.

Fortsetzung nächste Seite

**Praxisbeispiel:**

1. Dialog: Eine Person hat starke Halsschmerzen und beklagt sich zu Hause darüber. Ein*e Angehörige*r / Betreuungsperson rät, den Arzt*die Ärztin anzurufen und einen Termin zur Untersuchung auszumachen.
2. Dialog: Telefonat mit der Arztpraxis, ein Termin wird vereinbart
3. Dialog: Besuch in der Praxis, Gespräch mit dem Arzt*der Ärztin
4. Dialog: Apotheke, Gespräch mit dem*der Apotheker*in, Einlösung des Rezepts
5. Dialog: wieder zu Hause, Bericht zu Hause
6. Schriftliche Aufgabe: eine Entschuldigung für die Schule schreiben





EINZELARBEIT UND SELBSTLERNPHASEN

Fokus:	Ruhe- und Konzentrationsphase
Sozialform:	Einzelarbeit
Material:	vorbereitete Fragestellung auf einem Arbeitsblatt oder am Whiteboard; Materialsammlungen in mehreren Niveaustufen mit unterschiedlichen Aufgabenstellungen



BESCHREIBUNG

Einzelarbeitsphasen sind Ruhephasen für die Schüler*innen, in denen sie sich auf ihre eigene Arbeit konzentrieren können, sowie auch für dich als Lehrkraft. Sie finden in der Regel im Plenum statt, oft auch in Kombination mit der Methode „Think-Pair-Share“. Überlege dir in diesem Fall eine Aufgabenstellung, die anschließend auch in Paararbeit und im Plenum diskutiert werden kann.

Einzelarbeit ermöglicht jeder*m Schüler*in, individuell zu arbeiten, Ressourcen zu nutzen und in Förderbereichen weiterzukommen. Du kennst deine Schüler*innen und kannst die Aufgaben in der Einzelarbeitsphase individuell und binnendifferenzierend anpassen und /oder begleiten.

In Unterrichtsphasen mit Einzelarbeit hast du Zeit und Gelegenheit, manche Schüler*innen besonders zu unterstützen. Plane Einzelarbeitsphasen in deinen Unterrichtsvorbereitungen bewusst ein.

Selbstlernphasen, auch „Freiarbeit“ oder „Selbst organisiertes Lernen“ genannt, sind Phasen, in denen Schüler*innen vorbereitetes Material individuell und selbstständig, oft nach Niveaustufen geordnet, in einer vorher festgelegten Zeit bearbeiten. Die Aufgabenstellungen sind meist unterschiedlich, weil Schüler*innen sich „ihre“ Aufgaben aus den nach Niveaustufen geordneten Materialsammlungen auswählen oder Aufgaben fertigstellen. Du begleitest die Selbstlernphasen deiner Schüler*innen.



ANLEITUNG

1. Für Einzelarbeitsphasen

- Formuliere die Aufgabe im Unterricht so niederschwellig, dass alle Schüler*innen sie verstehen.
- Lass deine Schüler*innen die Aufgabenstellung noch einmal mit eigenen Worten erklären.
- Lege eine Zeitspanne fest (z. B. 15 Minuten) und notiere das Ende der Zeitspanne an der Tafel.
- Agiere als Lernbegleiter*in und unterstütze individuell, falls notwendig.

2. Für Selbstlernphasen

- Plane im Wochenstundenplan feste Selbstlernzeiten ein.
- Bereite die Materialien für Selbstlernphasen für mindestens drei Niveaustufen vor und wende dabei ggf. das Scaffolding-Prinzip an (siehe **Methode 1**). Wenn du sie einmal als Kopier- oder Spielvorlage zusammengestellt hast, kannst du sie für künftige Schüler*innen immer wieder nutzen. Stelle so viele Kopien pro Niveaustufe zur Verfügung, wie du Schüler*innen hast.

Fortsetzung nächste Seite



- Sorge dafür, dass alle Schüler*innen verstehen, wie die Selbstlernzeit abläuft und wie die Materialien bearbeitet werden sollen.
- Stelle die Materialsammlung an einem für alle zugänglichen Ort im Klassenraum auf. Stelle ggf. auch Lösungsblätter zur Selbstkontrolle zur Verfügung.
- Die Schüler*innen wählen und holen ihr Material selbständig.
- Begleite und unterstütze deine Lernenden während der Selbstlernzeit.
- Überprüfe die Bearbeitung der Selbstlern-Materialien regelmäßig und gib den Schüler*innen dein Feedback hierzu.





PAARARBEIT, TANDEMS ODER PAARE NACH DEM HELFER*INNENPRINZIP

Fokus:	Austausch und gegenseitige Unterstützung zu zweit
Sozialform:	Paararbeit im Plenum oder an anderen Lernorten
Material:	Gleiche oder unterschiedliche Aufgaben für alle

Alle dabei?!

Hinweis bei Klick auf Icon sowie auf S. 27



BESCHREIBUNG

Paararbeit bietet viele Möglichkeiten, Ressourcen und Förderbedarfe in verschiedener Weise bewusst zusammenzustellen, sodass alle Schüler*innen davon profitieren.

Aber auch die Schüler*innen sollten hin und wieder die Möglichkeit erhalten, sich **selbstständig zu Paaren zusammenzufinden**. Hierbei ist es wichtig, dass du die Gruppenbildung aktiv beobachtest und begleitest, um Ausschluss und Diskriminierungen vorzubeugen. Vorausgehende Unterrichtsgespräche über die Möglichkeiten der Paarbildung sorgen für Transparenz bei dieser Sozialform und ermöglichen dir ein schnelles Eingreifen, wenn Regeln für ein gutes Miteinander gebrochen werden.

Plane Zeiten für Paararbeit gezielt in deiner Unterrichtsvorbereitung ein.

Für die Einteilung der Paare gibt es verschiedene Möglichkeiten:

- Die Schüler*innen finden sich **selbstständig** zu Paaren zusammen. Achte dabei darauf, dass niemand ausgegrenzt wird.
- Du kannst die Paare nach **gleichem Lernstand** und einer gemeinsamen Aufgabe zusammenstellen.
- Du kannst die Paare nach **unterschiedlichem Lernstand** zusammenstellen, indem du die Schüler*innen als gegenseitige Unterstützung einteilst („Helfer*innenprinzip“). Hierbei ergänzen sich Ressourcen und Förderbedarf.
- Die Paare können sich nach **gemeinsamen (Erst)Sprachen** zusammentun (Nutzung einer gemeinsamen Sprache bei der Erarbeitung der Aufgabe).
- Für die Einteilung der Paare kannst du beispielsweise Memorykarten, Puzzleteile oder Wort-Bild-Karten zur Hilfe nehmen, die du bewusst verteilst (nach Lernstand, Sprache, Interessen ...) oder nach dem Zufallsprinzip aus-teilst.

Fortsetzung nächste Seite



ANLEITUNG

- Formuliere die Aufgaben für die Paararbeit so niederschwellig, dass alle Schüler*innen sie verstehen, entweder für alle im Plenum (Tafel, Whiteboard ...) oder schriftlich auf einem Aufgabenblatt.
- Gib deinen Schüler*innen Zeit, die Aufgabe zu lesen, zu verstehen und Rückfragen zu stellen.
- Lege eine Zeitspanne fest (z. B. 20 Minuten) und notiere das Ende der Zeitspanne an der Tafel.
- Agiere als Lernbegleiter*in und unterstütze die Paare in den Zweiergruppen, falls notwendig.

Hinweis:

- Wenn du das Helfer*innenprinzip anwenden möchtest, ist es wichtig, dass du die Ressourcen und Förderbedarfe deiner Schüler*innen gut kennst und die Paare geplant zusammenstellst.
- Wenn die Schüler*innen sich selbst Partner*innen auswählen, solltest du die räumlichen Bedingungen, das Lernklima und die Lautstärke im Blick haben und sicherstellen
 - dass niemand ausgegrenzt wird
 - dass sich alle Schüler*innen konzentrieren können – achte hierbei auch auf die Arbeitsbedingungen für neurodivergente Schüler*innen
 - dass in den Zweiergruppen gut gearbeitet wird
 - dass beide Partner*innen möglichst „auf Augenhöhe“ arbeiten





GRUPPENARBEIT

Fokus: Austausch und gegenseitige Unterstützung
Gruppengröße: mehrere Schüler*innen, idealerweise 3 bis 5
Material: gleiche oder unterschiedliche Aufgaben für alle
Alle dabei?

Hinweis bei Klick auf Icon sowie auf S. 27



BESCHREIBUNG

- Bei der Gruppenarbeit arbeiten Schüler*innen während einer vorgegebenen Zeit in Gruppen an Arbeitsaufträgen, die von dir entsprechend dem Unterrichtsthema vorbereitet wurden.
- Gruppenarbeit bietet viele Möglichkeiten, Ressourcen und Förderbedarfe bewusst zusammenzustellen, sodass alle Schüler*innen davon profitieren. In den Gruppen werden häufig neue Ideen generiert, vor allem wenn sich die Gruppenarbeit an den Interessen der Schüler*innen orientiert.
- Die Gruppeneinteilung kann nach unterschiedlichen Kriterien vorgenommen werden:
 - Lernstand
 - Interessen
 - Themen
 - zu trainierende Fertigkeit
 - Förderbedarf
 - Ressourcen
 - Sprachen
 - andere gruppenspezifische Gründe
 - Zufallsprinzip (z. B. Durchzählen, Bonbonfarben, passende Puzzleteile ...)
 - eigene Wahl der Schüler*innen



ANLEITUNG

- Greife thematische Interessen und Vorschläge deiner Schüler*innen auf und eröffne eine Gruppenarbeitsphase, in der sich die Schüler*innen selbstständig oder nach Vorgaben in Gruppen zusammenfinden.
- Formuliere die Aufgaben so niederschwellig, dass alle Schüler*innen sie verstehen, entweder für alle im Plenum (Tafel, Whiteboard ...) oder auf einem Aufgabenblatt.
- Gib deinen Schüler*innen Zeit, die Aufgabe zu lesen, zu verstehen und Rückfragen zu stellen.
- Lege eine Zeitspanne fest (z. B. 20 Minuten) und notiere das Ende der Zeitspanne an der Tafel.
- Agiere als Lernbegleiter*in und unterstütze die Schüler*innen in den Kleingruppen, falls notwendig.

Fortsetzung nächste Seite

**Hinweis:**

- Wenn du das Helfer*innenprinzip anwenden möchtest, ist es wichtig, dass du die Ressourcen und Förderbedarfe deiner Schüler*innen gut kennst und die Gruppen geplant zusammenstellst.
- Behalte die räumlichen Bedingungen, die Lautstärke und das Lernklima im Blick.
- Stelle sicher, insbesondere wenn die Schüler*innen sich selbst Partner*innen auswählen
 - dass niemand ausgegrenzt wird
 - dass in den Gruppen effektiv gearbeitet wird
 - dass die Beteiligten möglichst „auf Augenhöhe“ arbeiten





THINK-PAIR-SHARE

Fokus: Kombination aus individueller Reflexion und Austausch
Sozialform: Einzelarbeit, Paarbeit, Plenum
Material: Gleiche Aufgabenstellung für alle

Alle dabei?!

Hinweis bei Klick auf Icon sowie auf S. 27



BESCHREIBUNG

Diese Methode eignet sich hervorragend, wenn du deinen Schüler*innen Gelegenheit geben möchtest, in Ruhe über eine Frage bzw. ein Thema nachzudenken und anschließend ihre Gedanken zunächst im kleinen Rahmen auszutauschen, bevor schließlich im Plenum diskutiert wird.

Überlege dir eine Frage, die im Plenum diskutiert werden soll, oder greife eine Frage/ein Thema auf, die/das von deinen Schüler*innen eingebracht wurde.



ANLEITUNG

- Diese Methode kombiniert drei einzelne Methoden. Du stellst ein Thema oder eine Frage in den Raum. Dann folgen drei Schritte:

1. Jede*r Schüler*in denkt ein paar Minuten lang in **Einzelarbeit** über die Frage oder das Thema nach und notiert sich ein paar Stichworte.



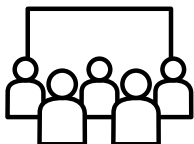
Einzelarbeit

2. Die Schüler*innen tauschen sich zu zweit, in **Paarbeit**, über ihre Gedanken und Notizen aus.



Paarübung

3. Die Schüler*innen teilen ausgewählte Aspekte im **Plenum**. Achte hier auf Freiwilligkeit.



Alle

Symbolkarten zur Visualisierung der Sozialformen sowie Informationen zu ihrer Anwendung findest du auch bei **Methode 10** unserer Methodensammlung „Rituale für Wertschätzung, Struktur und Transparenz im Klassenzimmer“ (<https://www.schlau-lernen.org/methodensammlung/>).





THINK-COMPARE-SHARE

Fokus:	Kombination aus individueller Reflexion und Austausch
Sozialform:	Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Plenum
Material:	gleiche Aufgabe für alle; Unterschiede bestehen in den Herkunftssprachen

Alle dabei?!

Hinweis bei Klick auf Icon sowie auf S. 27



BESCHREIBUNG

Diese Methode eignet sich – ebenso wie Think-Pair-Share – hervorragend, wenn du deinen Schüler*innen Gelegenheit geben möchtest, in Ruhe über eine Frage bzw. ein Thema nachzudenken und anschließend ihre Gedanken zunächst im kleinen Rahmen auszutauschen, bevor schließlich im Plenum diskutiert wird. Bei Think-Compare-Share wird eine Frage gestellt, die **Sprachsysteme** betrifft: das Lautinventar und die Aussprache, die Grammatik, den Wortschatz und die Anwendung in Kommunikationssituationen. Die Methode ist ein guter Einstieg in **kontrastive** Arbeit, vor allem unter vorher festgelegten (bspw. grammatikalischen) Fragestellungen. Sie fördert die phonologische Bewusstheit und Sprachbewusstheit aller Schüler*innen. Überlege dir eine Frage, die im Plenum diskutiert werden soll, oder greife eine Frage/ein Thema auf, die/das von deinen Schüler*innen eingebracht wurde.



ANLEITUNG

- Diese Methode läuft ähnlich ab wie Think-Pair-Share (**Methode 7**). Du stellst eine Grammatikfrage oder eine andere Frage, die das System der deutschen Sprache betrifft (z. B. zu den Lauten und Buchstaben, zur Aussprache, zum Satzbau, zur Wortbildung, zum Wortschatz, zu Kommunikationssituationen ...). Nun bilden die Schüler*innen sprachhomogene Gruppen, d.h., Schüler*innen mit einer gemeinsamen (Erst)Sprache bilden eine Gruppe.

Dann folgen drei Schritte:

1. Jede*r Schüler*in denkt ein paar Minuten lang in **Einzelarbeit** über die Frage oder das Thema nach und notiert sich ein paar Stichworte.
2. Die Schüler*innen aus den sprachhomogenen Gruppen tauschen sich **innerhalb der jeweiligen Gruppe** über ihre Gedanken und Notizen aus.
3. Solltest du Schüler*innen in deiner Klasse haben, die eine Sprache allein vertreten, können sie sich entweder einer anderen Sprachen-Gruppe anschließen, mit dem Auftrag, über beide Sprachen im Vergleich zum Deutschen zu sprechen, oder du lässt eine Gruppe bilden, die aus mehreren Schüler*innen als alleinigen Vertreter*innen einer Sprache besteht. Hier lautet der Auftrag: „Tauscht euch darüber aus, ob/wie der Aspekt xy in eurer Sprache vorkommt.“
4. Die Schüler*innen teilen ausgewählte Aspekte im **Plenum**. Im Plenum findet dann ein gemeinsamer Vergleich der verschiedenen Sprachen unter der betrachteten Fragestellung statt.

Fortsetzung nächste Seite



PRAXISBEISPIELE / MÖGLICHE FRAGESTELLUNGEN

- Wo ist das Verb in welcher Sprache? Welche Position nimmt es in welcher Sprache ein?
- Gibt es in deiner Sprache Artikel? Falls nicht, gibt es Möglichkeiten, männlich, weiblich oder neutral auszudrücken?
- Gibt es in deiner Sprache Personalpronomen?
- (Wie) Werden Verben konjugiert?
- Wie wird der Plural gebildet?
- (Wie) Werden Wörter „gebaut“ (Vor- und Nachsilben, Wortstämme ...)?
- Gibt es lange und kurze Vokale mit unterschiedlicher Rechtschreibung (z.B. „ihn“ und „in“, „der Fluss“ und „der Fuß“)?
- (Wie) Wünscht man sich in der jeweiligen Sprache „Guten Appetit!“?
- (Wann) Wünscht man in der jeweiligen Sprache „Guten Appetit“?
- Gibt es eine formelle Anrede, und wie wird sie gebildet?

Deine Schüler*innen und du werdet sicher noch mehr interessante Fragestellungen finden.

In unserem Basiswissen und unserer Methodensammlung „Mehrsprachigkeit im Klassenzimmer“ findest du viele weitere Ideen, wie du die Mehrsprachigkeit deiner Schüler*innen ressourcenorientiert und pragmatisch in den Unterricht einbinden kannst. (<https://www.schlau-lernen.org/didaktische-tipps> sowie <https://www.schlau-lernen.org/methodensammlung>).





STATIONENARBEIT

Fokus:	Wiederholung zum Abschluss eines Themas/einer Lektion
Sozialform:	Einzelarbeit, Paararbeit oder Gruppenarbeit
Material:	vorbereitete Materialien (Spiele, Plakate, Karten, Arbeitsblätter ...) an Stationen



BESCHREIBUNG

Die Stationenarbeit ist noch unter weiteren Namen bekannt: Stationenlernen, Lerntheke, Lernstationen, Lerntische. Sie wird zur Wiederholung und Vertiefung am Ende einer Lektion, einer inhaltlichen Einheit oder eines Themas eingesetzt. Voraussetzung ist, dass das Thema bekannt ist und bereits gemeinsam in der Klasse bearbeitet wurde.

Schüler*innen, die über Lernautonomie verfügen und weitgehend selbstständig arbeiten, können sich während der Stationenarbeit auch mit neuen Themen beschäftigen. In diesem Fall ist es notwendig, dass die Ergebnisse im Anschluss an die Stationenarbeit gemeinsam besprochen und evaluiert werden.

Setze für die Stationenarbeit entweder die Zeit fest (z. B. 20 oder 30 Minuten) oder aber das Ziel, dass alle Schüler*innen die vorgesehenen Stationen während der Unterrichtsstunde bearbeitet haben sollen. Du kannst folgendermaßen vorgehen:

1. Wähle verschiedene Aufgaben zu einem gemeinsamen Thema aus.
2. Bereite die Aufgaben und Materialien vor.
3. Bereite sie binnendifferenzierend vor. Hierbei kann dir auch das Scaffolding-Prinzip (siehe **Methode 1**) helfen.
4. Überlege dir, welche Schüler*innen welche Aufgaben bearbeiten können.
5. Kalkuliere Zeit für die Vorbereitung der Stationen/Tische im Klassenzimmer ein.



ANLEITUNG

- Nummeriere die Tische.
- Lege auf jeden Tisch eine Aufgabe.
- Lass die Schüler*innen Tische, Reihenfolge und Aufgaben wählen oder gib jedem*jeder Schüler*in einen „Laufzettel“ mit den Nummern seiner*ihrer Tische in die Hand, wenn du die Aufgaben binnendifferenzierend gestellt hast.
- Stelle die Stoppuhr auf eine bestimmte Zeit ein oder gib jedem*jeder Schüler*in so viel Zeit wie nötig.
- Du kannst den Schüler*innen im Plenum Zeit geben, die Ergebnisse zu präsentieren oder ein Feedback zu den Aufgaben abzugeben (z. B. mit roten, gelben und grünen Klebepunkten oder Ampelkarten, wobei rot = „Die Aufgabe war sehr schwer“, gelb = „Ich bin mit der Aufgabe einigermaßen zurechtgekommen“ und grün = „Die Aufgabe war leicht“ bedeutet; kombiniere am besten die Klebepunkte mit einem passenden Smiley, damit auch Schüler*innen, die Rot und Grün nicht (gut) sehen können, Feedback geben können.).

Fortsetzung nächste Seite

**Variante:**

- Du kannst die Stationenarbeit auch mit verschiedenen Aufgaben durchführen, die inhaltlich nicht zusammenhängen, indem du z. B. die Fertigkeiten trainierst: Leseaufgaben, Schreibaufgaben, Alphabetaufgaben, Dialoge usw.

Hinweis:

- Du kannst Stationenarbeit gut vorbereiten, indem du Arbeitsblätter zu bestimmten Themen auswählst, die du immer wieder verwenden kannst. Materialien wie Puzzles, Dominos, Wort- und Bild-Karten, Memorys etc. kannst du auch laminieren und somit für einen langfristigen Einsatz vorsehen.
- Mit einer guten, langfristig nutzbaren und nachhaltigen Vorbereitung hast du während der Stationenarbeit Zeit, deine Schüler*innen zu beobachten, zu unterstützen und beim Lernen zu begleiten.



GRUPPENPUZZLE

Fokus:	Wiederholung und Vertiefung im Rahmen eines Themas/einer Lektion
Sozialform:	Gruppenarbeit
Material:	vorbereitete Materialien an den Expertentischen
Alle dabei?!	

Hinweis bei Klick auf Icon sowie auf S. 27



BESCHREIBUNG

Das Gruppenpuzzle arbeitet mit sogenannten „Expert*innengruppen“. Es funktioniert nach dem Prinzip **„Lernen durch Lehren“**: Durch Erläutern und Präsentieren ihrer Erkenntnisse vertiefen die Schüler*innen ihr Wissen und verankern es langfristig im Gedächtnis.

Das Gruppenpuzzle wird zur **Wiederholung und Vertiefung** am Ende einer Lektion, einer inhaltlichen Einheit oder eines Themas eingesetzt, um das Gelernte nachhaltig zu sichern.

Du setzt die Zeit (z. B. 20-30 Minuten) für die Expert*innenarbeit fest und planst Zeit zur Präsentation der Ergebnisse im Plenum ein.

Du kannst wie folgt vorgehen:

- Wähle zunächst Aspekte eines Themas aus und überlege dir dabei, wer welche Aufgabe gut bearbeiten könnte. Hier ist es wichtig, dass du auf **die Ressourcen und Stärken deiner Schüler*innen** schaust und entsprechende Aufgaben zusammenstellst. Herausforderungen motivieren, vermeide jedoch Überforderungen.
- Teile dann deine Schüler*innen in möglichst gleich große Gruppen ein. Teile dabei die Schüler*innen, die nach deiner Einschätzung eine bestimmte Aufgabe bearbeiten können und sollen, einer jeweiligen Gruppe zu.



ANLEITUNG

1. Zunächst sitzen alle Schüler*innen **an gemischten Gruppentischen**. Zeige und erkläre alle Aufgaben im Plenum. Am besten verwendest du für jede Aufgabe eine eigene Farbe in Kombination mit einer geometrischen Form.
Wenn alle Schüler*innen verstanden haben, um was es geht, verteilst du **die verschiedenen Aufgaben an den gemischten Gruppentischen** (vgl. Illustration **Phase 1**).
2. Im nächsten Schritt verlassen alle Schüler*innen ihre Gruppentische und finden sich an „Expert*innentischen“ zusammen, d.h.: Alle Schüler*innen **mit derselben Farbe/geometrischen Form und Aufgabe** setzen sich zusammen und bearbeiten diese (vgl. Illustration **Phase 2**). In dieser Phase bist du Moderator*in und Lernbegleiter*in.

Fortsetzung nächste Seite



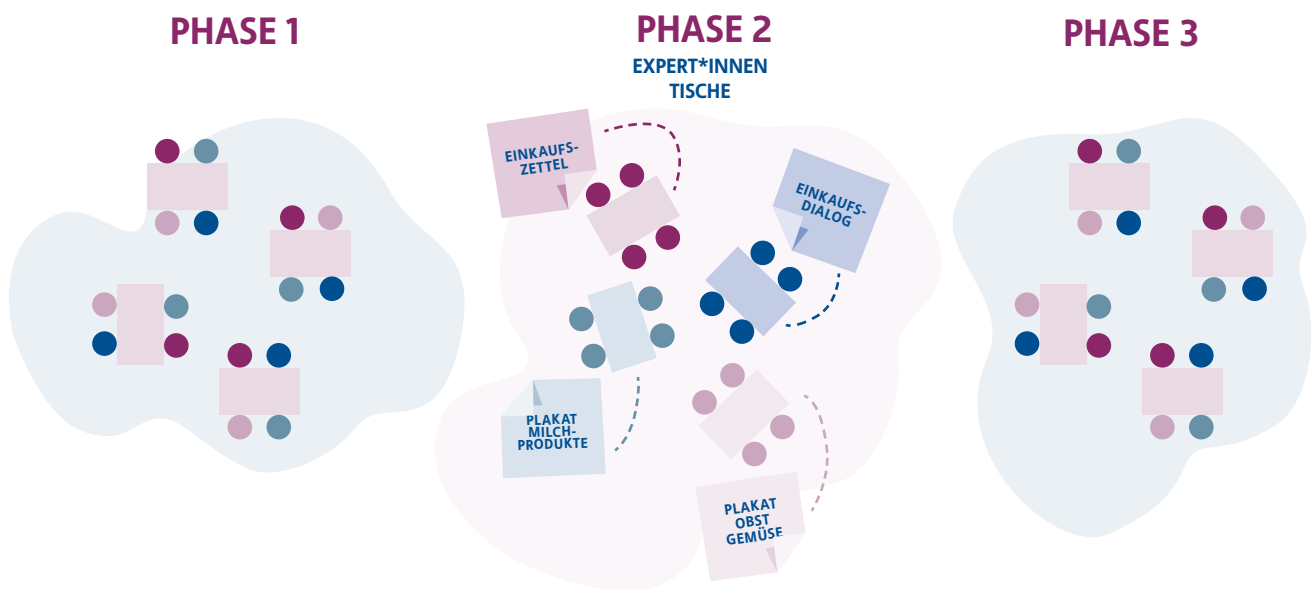
3. Im letzten Schritt finden sich die Schüler*innen wieder an ihren gemischten Gruppentischen zusammen (die Aufgabenfarben sind wieder gemischt, vgl. Illustration **Phase 3**) und erläutern einander die Ergebnisse der Expert*innenarbeit.
4. Diesen letzten Schritt kannst du auch (noch mal) im Plenum stattfinden lassen.¹



PRAXISBEISPIEL

Das Thema „Einkaufen“ könnte in folgenden Expert*innengruppen vorkommen: Einkaufszettel schreiben, Einkaufsdialoge schreiben und sprechen, Plakat mit Oberbegriff „Obst“, „Gemüse“, „Milchprodukte“ usw.

GRUPPENPUZZLE ZUM THEMA „EINKAUFEN“



Hinweis:

- Wenn du eine sehr heterogene Klasse hast und Zweifel hegst, ob alle deine Schüler*innen diese Methode umsetzen und die Rolle als Expert*innen einnehmen können, starte diese Methode zunächst mit sehr einfachen Aufgaben, die alle bewältigen können. Denke daran, dass jede neue Methode Zeit braucht, bis alle sie kennen und umsetzen können. Wenn alle Schüler*innen mit der Methode vertraut sind und gern mit ihr arbeiten, kannst du den Schwierigkeitsgrad der Aufgaben ein wenig erhöhen. Ermutige deine Schüler*innen, sich an den Expert*innentischen gegenseitig zu helfen, und vereinbare mit deinen Schüler*innen ein Signal, wenn sie deine Unterstützung an den Tischen benötigen.
Es ist von Vorteil für die Einführung des Gruppenpuzzles, wenn Schüler*innen die Sozialform der Gruppenarbeit und das Helfer*innenprinzip gut beherrschen, weil sie dann bereits gelernt haben, sich gegenseitig zu unterstützen.
- Auch ein Gruppenpuzzle lässt sich gut vorbereiten, und die Materialien können langfristig genutzt werden. Laminieren bspw. Materialien, die du öfter im Unterricht und in einem Gruppenpuzzle nutzen willst; so sparst du Papier und Zeit.

¹ Eine Visualisierung der Methode findest du unter <https://wb-web.de/material/methoden/gruppenpuzzle.html> (05/2025)



PROJEKTARBEIT

Fokus:	Erarbeitung einer interessengeleiteten Fragestellung
Sozialform:	offen (Einzelarbeit, Kleingruppen, Plenum)
Material:	Materialien, die du und die Schüler*innen nach gemeinsamer Beratung mitbringen oder besorgen



BESCHREIBUNG

Projektarbeit kann durch Ideen der Schüler*innen oder aus dem Unterrichtsgeschehen heraus entstehen oder von außen an die Klasse herangetragen werden. So ist beispielsweise ein anstehendes Fest in der Schule eine gute Möglichkeit, ein Projekt zu starten. Auch du als Lehrkraft kannst eine Projektidee einbringen. Deine Moderation und Begleitung ist sehr wichtig, doch du solltest deine Schüler*innen auch autonom manche Teilschritte im Projekt bearbeiten lassen. Das heißt, du bist in erster Linie Lernbegleiter*in, steuerst aber auch, falls es notwendig ist.

Projektarbeit eignet sich auch gut für den fächerübergreifenden Unterricht (z. B. Sachkunde/Biologie/Mathematik/...), weil Teilaufgaben des Projekts Fertigkeiten und Inhalte anderer Fächer aufgreifen und fördern können.

Am Ende der Projektarbeit steht i. d. R. ein Ergebnis in Form eines Produktes (Plakat, Video, ...) oder Ereignisses (Fest, Ausflug, ...).

Der Vorteil der Projektarbeit ist, dass Schüler*innen Ressourcen einbringen können, die bisher in der Klasse noch nicht sichtbar und nutzbar waren. Über das gemeinsame Ergebnis freuen sich alle. Projektarbeit fördert die Motivation, Konzentration und Beteiligung aller Schüler*innen.



PRAXISBEISPIELE

SchlaU-Lerneinheiten zu projektorientiertem Lernen:

- Eine Anleitung für ein Videoprojekt über euer Schulhaus findest du in der Lerneinheit „Projektorientiertes kooperatives Lernen: Unsere Lieblingsorte in der Schule – Ein Video erstellen“ (<https://www.schlau-lernen.org/unterrichtsmaterial/sozio-emotionale-kompetenzen/sicherer-lernort-beziehungsaufbau/>).
- Eine Anleitung, wie du und deine Klasse ein gemeinsames Klassenfrühstück diskriminierungssensibel planen und durchführen könnt, findest du in der Lerneinheit „Projektorientiertes kooperatives Lernen: Ein Klassenfrühstück organisieren“ (www.schlau-lernen.org/sozio-kompetenz/ein-klassenfruehstueck-organisieren).

Weitere Ideen:

- Planen und Organisieren eines Ausflugs
- Planen und Organisieren eines Fests (mit verschiedenen fächerübergreifenden Aufgabenbereichen, z. B. Mathe: Budgetberechnung, Kunst: Deko machen, Deutsch und Medien: Flyer entwerfen ...)
- Recherche und Präsentation von Freizeitmöglichkeiten vor Ort
- Mein Stadtteil / meine Stadt (kleine Stadtkarte erstellen, Lieblingsorte / wichtige Orte vorstellen, ...)
- ...

Hinweis:

Generell ist darauf zu achten, dass keine unausgesprochenen Erwartungen an finanzielle Ressourcen gestellt werden – etwa für Aktivitäten wie einen Kuchenverkauf, ein Klassenfrühstück oder Ausflüge.

METHODENSAMMLUNG BINNENDIFFERENZIERUNG

ZUSAMMENFASSUNG ICONS „ALLES DABEI!?“

PAARARBEIT, TANDEMS ODER PAARE NACH DEM HELFER*INNENPRINZIP



Mache deutlich, dass es in Ordnung ist, Paararbeiten in einer gemeinsamen Sprache der Wahl durchzuführen.

GRUPPENARBEIT



Mache deutlich, dass es in Ordnung ist, Gruppenarbeiten in einer gemeinsamen Sprache der Wahl durchzuführen.



Nicht immer ist Gruppenarbeit für alle Schüler*innen geeignet. Manche Schüler*innen fühlen sich in Gruppen eher unwohl und tun sich schwer, sich einzubringen. Du kannst Gruppenarbeit mit deinen Schüler*innen üben, indem du die Gruppen bewusst so zusammenstellst, dass z. B. befreundete Schüler*innen in einer Gruppe sind, bevor sie eine Gruppe mit anderen Schüler*innen bilden und sich so an das Prinzip gewöhnen können. Ermögliche es Schüler*innen, alternativ in einem Zweierteam/Tandem zu arbeiten.

THINK-PAIR-SHARE



Mache deutlich, dass es in Ordnung ist, während der Paarübung eine gemeinsame Sprache der Wahl zu verwenden.

THINK-COMPARE-SHARE



Auch wenn diese Methode explizit die Sprachen, die deine Schüler*innen mitbringen, wertschätzen soll, ist es wichtig, zu bedenken, dass nicht alle Schüler*innen Positives mit ihren Erstsprachen verbinden und manchmal auch traumatische Erlebnisse eine Rolle spielen. Schüler*innen nach ihren Erstsprachen einzuteilen, birgt immer das Potenzial, unangenehme Gefühle bei deinen Schüler*innen zu wecken. Gib den Schüler*innen die Möglichkeit, sich der Sprachgruppe zuzuordnen, mit der sie sich am wohlsten fühlen.

GRUPPENPUZZLE



Denke daran, dass es Menschen gibt, die keinen Unterschied zwischen Rot und Grün sehen. Kombiniere die Farbmarkierungen idealerweise mit einem geometrischen Symbol (Quadrat, Dreieck etc.) oder Smileys.



Beachte bei der Auswahl deiner Expert*innen, dass es sich dabei um eine exponierte Rolle handelt, mit der sich möglicherweise nicht alle Schüler*innen wohlfühlen. Gleichzeitig ist es wichtig, dass nicht immer dieselben Personen die Expert*innen sind. Indem du unterschiedlich schwierige Aufgaben stellst bzw. die Gruppengröße variiert, kannst du versuchen, auf diese unterschiedlichen Bedürfnisse und Voraussetzungen deiner Schüler*innen einzugehen.



IMPRESSUM

Herausgeberin: SchlaU-Werkstatt für Migrationspädagogik gGmbH © 2025
Autorin: Doris Dietrich
Redaktion: Nora Samhourj, Stefanie Studnitz
Diskriminierungskritische Beratung: Beratungskollektiv DisCheck (Philippa Ruda)
Layout und Illustrationen: Christina Knauer, www.christinaknauer.com
Satz: Satzbüro Huber, Germering



Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.